Nr. 9. Freitag, 12. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kaiser in Stettin.

Der Kaiser traf Mittwoch Vormittag 11 Uhr 30 Minuten (wie bereits gestern kurz gemeldet) mittels Sonderzuges in **Stettin** ein, wurde vom commandirenden General v. Langenbeck empfangen und begab sich sofort zu Fuß mit Gefolge zum Bollwerk, um auf dem Regierungsdampfer ‚Dresel' die Fahrt nach der Werft des „Vulkan" anzutreten. Der Kaiser trug Generalsuniform und wurde mit großem Jubel von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge begrüßt. Die Stadt, sowie die Schiffe sind festlich geschmückt. Das Wetter war feucht und nebelig. Mittags 12 Uhr erfolgte auf der Vulkan-Werft in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Würdenträger der glückliche Stapellauf des Schnelldampfers „Deutschland". Den Taufact vollzog Staatssecretär Graf Bülow mit folgender Ansprache:

„Euere Majestät! Meine Herren! Vor 52 Jahren, im Jahre 1847, wurde in Hamburg eine Gesellschaft gegründet zum Zwecke der Segelschiffahrt zwischen Hamburg und Newyork. Sie wurde mit einem Kapital von nur 450 000 Mark gegründet. Heute ist ihr Actienkapital angewachsen auf 65 Millionen Mark. Der Raumgehalt ihrer Schiffe hat längst die Zahl von 400 000 Tonnen überschritten. Sie beschäftigt auf ihren Seedampfern, auf ihren Flußfahrzeugen und am Lande 9000 Personen. Im verflossenen Jahre legten ihre Schiffe fast vier Millionen Seemeilen zurück. Vor wenigen Wochen ist für dieselbe Gesellschaft auf derselben Werft der Reichspostdampfer „Hamburg" von Stapel gelaufen, mit welchem die Gesellschaft in den Reichspostdienst mit dem fernen Osten eingetreten ist, den sie gemeinsam mit ihrem Bremer Bruder, dem „Norddeutschen Lloyd", betreiben wird. Diese Gesellschaft, die während des letzten halben Jahrhunderts mit dem Bremer Lloyd zur größten Rhederei-Gesellschaft der Welt emporstieg, ist die „Hamburg-Amerika-Linie", deren Flotte heute ein neues Schiff eingereiht werden soll für die Fahrt auf jener Hochstraße des nordatlantischen Verkehrs, die uns mit dem befreundeten Volke der Vereinigten Staaten von Amerika verbindet.

Dieses Schiff ist erbaut worden auf der Werft des „Vulkan", der seine Laufbahn einst in ebenso bescheidener Weise begonnen hat wie die „Hamburg-Amerika-Linie", und heute auf seinen sieben Hellingen mit 8000 Arbeitern nicht nur unserer Marine, sondern auch den Marinen fremder Nationen alle Schiffs-Typen vom Torpedoboot bis zum stärksten Panzer und vom Flußschiff bis zum größten Ocean-Schnelldampfer liefert. Das vom „Vulkan" erbaute Schiff der „Hamburg-Amerika-Linie", welches wir heute seinem Element übergeben wollen, soll das **mächtigste Schiff der Welt** werden und an Schnelligkeit alle heute in Fahrt befindlichen Schiffe übertreffen. Es ist ein langer und mühsamer Weg, der von kleinen Anfängen bis zu diesem stolzen Fahrzeug geführt hat. Und wie sich die „Hamburg-Amerika-Linie" in immer großartigerer Weise entwickelte, wie der Stettiner „Vulkan" seine Leistungsfähigkeit mehr und mehr steigerte, so hat während dieser selben Periode unser Vaterland begonnen wiederzugewinnen, was seit den Tagen der Hansa verloren gegangen war. Seit dem Untergange der Hansa, die zu Grunde ging, weil das alte Reich sie nicht genügend stützte, weil damals der deutsche Kaufmann keine genügende staatliche Rückendeckung fand, wandte sich Deutschland von der See ab. Während dreier Jahrhunderte ging es uns wie dem Peter in der Fremde unserer alten Erzählung, dem es vor der Fahrt über das Meer gruselte, uns, die wir einst fremde Länder mit Colonien besetzt, Barbaren zur Gesittung geführt, den Erdball mit unseren Factoreien überzogen hatten. Erst als die Nation durch unseren großen Kaiser, durch die unsterblichen Berather unseres großen Kaisers, durch die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe aller Stämme und Schichten des deutschen Volkes ihre staatliche Einheit wieder errungen hatte, besann sie sich wieder auf das alte Hanseatenwort: „Mein Feld ist die Welt" und betrat sie wieder das Theater der Weltpolitik. Denn unsere gegenwärtige überseeische Politik ist hervorgegangen aus unserem gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwung, der wiederum die Folge war der Schaffung des Reichs. Als deutsche Arbeit sich ihre Stellung auf dem Weltmarkt erobert hatte, mußte unsere auswärtige Politik der Entfaltung unserer wirthschaftlichen Kräfte folgen.

Unsere heutige überseeische Politik und unsere heutige Weltpolitik haben sich aus unserem wirthschaftlichen Wachsthum mit Nothwendigkeit ergeben. Heute fühlen wir mehr und mehr, daß ein Volk, das sich von der See abdrängen läßt, im Weltgetriebe bei Seite steht wie der Statist, der sich im Hintergrunde herumdrückt, während vorn auf der Bühne die großen Rollen agiren. Deutschland, dessen Handel sich während der letzten vier Jahrzehnte von 2½ Milliarden im Jahre 1860 auf 8½ Milliarden im Jahre 1897 gehoben, das seit 30 Jahren die Tonnage seiner Handelsmarine verfünfzehnfacht hat, das in Handel, Verkehr und Schiffahrt an die zweite Stelle aufgerückt ist, Deutschland darf weder im wirthschaftlichen noch im politischen Wettbewerb zurückbleiben. Deutschland, das dem Meer so ungeheure Werthe anvertraut hat, welches längst nicht mehr nur Binnenvolk im Herzen Europas, sondern auch Welthandelsmacht im Vordertreffen der Concurrenz ist, muß **auch zur See stark genug** sein, um deutschen Frieden, deutsche Ehre und deutsche Wohlfahrt überall wahren zu können. Und wenn wir auf diesem uns vom Schicksal vorgezeichneten Wege Hindernisse zu überwinden und schwierige Stellen zu passiren haben, so wird uns das weder irre machen noch niederbeugen. Muthig, stetig und energisch müssen und wollen wir dem Endziele entgegenschreiten.

Und nun soll dieses schöne Schiff seinen Namen erhalten. Der Name, den dieses Schiff erhalten soll, ist der Name, den auch das erste Schiff der „Hamburg-Amerika-Linie" getragen hat, jenes kleine Segelschiff, das am 15. Oktober 1848 von Hamburg nach Newyork mit 220 Passagieren in See stach, ist derjenige Name, der von allen irdischen Namen uns der theuerste ist, der höchste und heiligste — der Name Deutschland! Ich taufe dich auf den Namen „Deutschland"."

Nachdem die Schaumweinflasche am Steven des Schiffes zerschellt war, fuhr Graf Bülow fort:

„Segne Gott dieses Schiff, das den Namen unseres Landes trägt, er schütze es auf allen seinen Fahrten, er schütze Freundschaft und Verkehr zwischen uns und den Vereinigten Staaten, er schütze deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Tüchtigkeit, er gebe uns Frieden und Eintracht im Inneren, sichere Wehr, Macht und Stärke nach Außen, er schirme und segne Deutschland. Und wie dieses Schiff den anderen Schiffen über sein soll, so viele ihrer die Meere durchqueren, so möge immerdar für jeden Deutschen Deutschland Deutschland über Alles sein, über Alles auf der Welt. Wir aber vereinigen uns in dem Rufe, der zusammenfaßt, was wir fühlen, hoffen und erstreben: Der Führer der Nation, Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!"

Um 12¾ Uhr kehrte der Kaiser auf dem Regierungsdampfer „Dresel" nach Stettin zurück, um die Parade über sämmtliche Truppen der Garnison abzuhalten. Als Ehrengäste bei dem seitens der Direction des „Vulkan" veranstalteten Festessen erschienen u. a.: Staatssecretär Graf Bülow und die Minister v. Hammerstein, von Goßler, Staatssecretär des Reichsmarineamtes Viceadmiral Tirpitz, Admiral Hollmann, der außerordentliche Gesandte der Hansastädte Dr. Klügmann, die Unterstaatssecretäre Fleck, Sachse, Rothe, die Senatoren der Stadt Hamburg Schemmann, Holthusen, Dr. Burchard, sowie eine größere Anzahl von Reichstagsabgeordneten. Ferner der chinesische Gesandte Luehaibuan, Fregatten-Capitän Beehler, Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin, Graf Wolff-Metternich preußischer außerordentlicher Gesandter in Hamburg, der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Packetfahrt-Gesellschaft Tietgens, Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, Generaldirector Ballin, ferner zahlreiche Mitglieder des Reichsmarineamts, Oberpräsident Maltzahn-Gültz, Regierungspräsident Günther, der Oberbürgermeister von Hamburg, die Stadtverordneten und die Spitzen der städtischen Behörden. Den ersten Trinkspruch brachte an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden des Aufsichtsraths des „Vulkan" Geheimrath Schlutow der stellvertretende Vorsitzende Geheimer Commerzienrath Dr. Delbrück auf den Kaiser aus. Er schloß mit einem dreifachen, von den Versammelten begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Alsdann erhob sich der Generaldirector der „Hamburg-Amerika-Linie" Ballin, um in längerer Rede die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie aus kleinen Anfängen bis zur Jetztzeit darzulegen und dabei insbesondere auf die Antriebe hinzuweisen, welche diese Entwicklung im letzten Jahrzehnt unter der Regierung des Kaisers und in Folge der zielbewußten Lenkung der auswärtigen Geschäfte des Reiches empfangen hatte. Generaldirector Ballin dankte insbesondere für die Rede, mit welcher Staatsminister Graf v. Bülow heute die Taufe des Dampfers „Deutschland" vorgenommen hatte und schloß mit einem von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommenen Hoch auf den Staatsminister Grafen v. Bülow. In Beantwortung dieses Trinkspruches hielt Staatsminister Graf v. Bülow ferner nachfolgende Rede:

Meine Herren, ich danke dem Herrn Vorredner für seine freundlichen Worte und Ihnen allen für die gütige Aufnahme, die Sie seinen Worten bereitet haben. Als Staatssecretär des Aeußeren habe ich die Pflicht, unsere **auswärtige Politik in dem Geleise zu halten**, das der größte Staatsmann unserer und wohl aller Zeiten, **Fürst Bismarck, vorgezeichnet hat** (Bravo!), im Geleise ruhiger Stetigkeit, friedlicher Besonnenheit, fester Sicherheit und Würde, die dem deutschen Reiche das Vertrauen der anderen Cabinete erworben haben, und die ein festes Fundament des europäischen und des Weltfriedens bilden Wenn ich auch wohl weiß, daß auf dem Gebiet der inneren Politik — um mich diplomatisch auszudrücken — mancherlei Differenzen obwalten, so glaube ich doch, daß hinsichtlich **der Ziele unserer auswärtigen Politik**, und auch der **Mittel, um diese Ziele zu erreichen, tiefere Divergenzen in der Nation nicht wohl obwalten können.** In dieser Einigkeit unseres Volkes liegt gegenüber der Schärfe der inneren Gegensätze ein Ausgleich und eine Gewähr für die Zukunft unseres Volkes. In dieser Ueberzeugung von der Uebereinstimmung der ungeheuren Mehrheit der Nation hinsichtlich ihrer Daseinsbedingungen habe ich seiner Zeit die Geschäfte meines Ressorts übernommen und ich hoffe, daß es mir nach und nach gelingen möge, so freundliche Anerkennung, wie sie mir soeben zu Theil geworden ist, und das Vertrauen und die Zufriedenheit im Lande zu verdienen. Meine Herren, von den beiden Herren, die vor mir das Wort ergriffen haben, ist die Frage der von den verbündeten Regierungen für nothwendig erachteten Ergänzung und **Erweiterung des Flottengesetzes** von 1898 berührt werden. Wir alle halten an der Hoffnung fest, daß die Vertreter des deutschen Volkes mit oft bewährter Vaterlandsliebe und Einsicht in Würdigung der Weltlage und unserer Lage in der Welt, in Würdigung der Nothwendigkeiten und der Gefahren unserer Lage der Verstärkung unserer Seestreitkräfte auch diesmal ihre Zustimmung nicht versagen werden.

„Meine Herren! Ich habe oft gedacht, daß doch ein sehr tiefer Sinn darin liegt, daß **der Flottengedanke und die Einheitsbewegung ungefähr gleich alt sind.** Der erste Antrag auf Ausrüstung eines deutschen Kriegsschiffes wurde gestellt in Baden in demselben Jahre 1817, wo die Wartburgfeier stattfand. Als 1840 das Lied vom freien deutschen Rhein ertönte, trat der Vorkämpfer für deutsche Seemacht, Friedrich List, in die publicistischen Schranken. 1848 flammten der Einheits- und Flottengedanke gleichzeitig auf und wurden zwei Jahre später zusammen eingesargt, um gleichzeitig wieder aufzuerstehen. Im Jahre 1867 wurden gleichzeitig der norddeutsche Reichstag und die norddeutsche Marine geboren, die sich vier Jahre später in den deutschen Reichstag und die deutsche Flotte verwandelten. Sie sehen also, daß im Grunde **der Reichstag und die Flotte Geschwister** sind. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Wir hoffen Alle, daß der Bruder seiner Schwester weiter helfen möge zu Wachsthum, Stärke und Größe, auf daß die Mutter Germania auch weiter an diesen beiden Kindern ihre helle Freude habe." (Lebhafter Beifall.)

Graf Bülow schloß seine mit stürmischem, anhaltendem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf die beiden großen Gesellschaften, die Hamburg-Amerika-Linie und den Vulkan.

Im weiteren Verlaufe der Tafel toastete der Director des „Vulkan", Commerzienrath Stahl, auf die deutsche Marine und im Anschluß daran Staatsminister Staatssecretär Tirpitz auf den ersten Doctor-Ingenieur, den nach der Heimath zurückkehrenden Prinzen Heinrich. Der Vicepräsident des Reichstages v. Frege sprach auf die treue deutsche Arbeit, der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der „Hamburg-Amerika-Linie" Tietgens auf das Gedeihen der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche, der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein in einer mit wiederholtem Beifall unterbrochenen Rede, in welcher er auf die Zusammengehörigkeit von Landwirthschaft und Industrie hinwies, auf das Gedeihen der Stadt Stettin. Der Botschaftsrath der amerikanischen Botschaft Jackson hielt einen Trinkspruch auf die Erfolge des neuen Dampfers „Deutschland" und auf dessen Commandanten Albers. Im Namen der Stadt Stettin dankte hierauf Oberbürgermeister Haken.

Nach Schluß des Festessens begaben sich die auswärtigen Theilnehmer desselben mit einem Sonderzuge nach Berlin zurück, während der Kaiser kurz vor 9 Uhr nach Kiel abreiste.

Die Maßregelungsinterpellation im Abgeordnetenhause.

Berlin 12. Januar.

Vor sehr zahlreich besetztem Hause und gefüllten Tribünen kam heute die Interpellation der Conservativen über die Disciplinirung der Beamten, die gegen die Kanalvorlage gestimmt haben, zur Verhandlung. Zur Begründung ergreift zunächst das Wort

Abg. v. Köller (cons.): Er erinnert daran, wie der Minister des Innern, v. d. Recke, an dem Abstimmungstage die Landräthe zu sich berufen und an diese eine Ansprache hielt, welche darin gipfelte: „Stimmt für den Kanal, sonst werdet Ihr gemaßregelt." Wußte der Minister nicht, daß dies gegen die §§ 83 und 84 der Verfassung verstößt, daß ehrliche und anständige Leute durch Drohungen von der Erfüllung ihrer Pflicht nicht abgehalten werden? Er hätte sagen müssen: „Ich mache nicht mit, da nehme ich lieber meinen Abschied." Das Disciplinargesetz kann hier keine Anwendung finden. Im Lande wird man sagen: die Leute haben sich als zuverlässig erwiesen, und wir werden sie wiederwählen. Einst haben die Liberalen noch ihre Ideale hochgehalten: bürgerliche Freiheit, Unabhängigkeit der Volksvertretung,

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

36) [Nachdruck verboten.]

Es war staubig und warm in der Friedrichstraße, aber Nettchen athmete beim Verlassen der Bahnhofshalle die Luft mit vollen, durstigen Zügen ein. Alles was um sie herum vorging, das Eilen, Hasten, Rufen, Schreien erfüllte sie mit Spannung, die Eis- und Früchteverkäufer, die Blumenmädchen, Zeitungsmänner und Zettelträger zogen ihre Augen immer wieder magnetisch an, während sie sich jetzt durch das Gewühl schob, den Linden zu.

Der Omnibus brachte sie hinaus nach Moabit. Das war der Stadttheil, in dem sie ihre Jugend zugebracht hatte, vom großen, mächtigen Berlin erst ihre wahre Heimath, nnd sie fühlte ihr Herz bei jedem bekannten Ladenschild, jeder vertrauten Straßenecke erbeben. Einst, als sie von den Ihren fortzog, um „Stub' und Küch'" zu suchen, war sie halt von dem allen geschieden — damals wußte sie noch nicht was Scheiden und Meiden heißt. Eine wie Andere war sie geworden!! — Ein ganzes Menschenleben schien ihr zwischen heut und diesen Jugendjahren zu liegen, und dennoch — sie rechnete fieberhaft nach — noch keine acht Jahr waren's her. Mit sechszehn war sie damals in das Centrum hinausgezogen, in die kleine Hofwohnung, in der Paul sie vergebens suchte. Erinnerung an Erinnerung stieg nun in ihr auf. Dort, weit drüben im Süden, lag die Hasenhaide, in der sie damals in ihrem Tyroler Röckchen am Schießstande fungirt hatte, geschäftig und übermüthig im ganzen Glanze ihrer gesunden Jugend. — „mal schießen, mein Herr?" hörte sie sich im Geiste rufen, und ein Lächeln flog über ihr verhärmtes Gesicht. O goldene, muthige Jugend! Jetzt war sie kaum fünfundzwanzig Jahr — noch jung — und dennoch innerlich wie müde, wie hoffnungslos und getäuscht. —

Mit hastiger Eile verließ sie das rumpelnde Gefährt, als von weitem die Straßenecke sichtbar wurde, die ihr Ziel war. Alte, gute, freundliche Straße, unverändert und doch wieder neu, mit eleganten Häusern, die sich an die bescheidenen Miethskasernen älterer Herkunft anschlossen; neue Ladenschilder, andere Gesichter — von den Kindern, die vor den Thüren spielten nicht ein einziges bekannt!

Jetzt trat das Wohnhaus, in dem Nettchen ihre Jugend verlebt hatte, aus der schräggehenden Seite hervor, — lauter klopfte Nettchens Herz, sie lief wie gejagt dem Eingange zu, die Treppen hinan.

Erst als sie die Klingel zog, sah sie das fremde Schild, und ihre Hand sank herab. Wie hatte sie das auch glauben können! Sechs Jahre waren verrauscht seit sie davongegangen war, und sie hatte geglaubt, Alles wie einst finden zu müssen. Ein fremder Name stand auf dem Schilde. Eine fremde Frau öffnete die Thür. Als Nettchen ihre Frage hervorgestottert hatte, schüttelte die Fremde den Kopf. Brinkmann? Sie kannte den Namen nicht. Sie wohnte seit zwei Jahren in dem Hause. Vorher hatte ein Postassistent Meißner die Wohnung inne gehabt.

„Wo der Wirth wohne, bei dem man sich erkundigen könne?" fragte Nettchen tonlos. Die Enttäuschung hatte sie unvermuthet getroffen.

Man bezeichnete ihr die Wohnung des Wirthes, in derselben Straße. Aber auch dieser wußte nichts. Es war nicht mehr der alte Hauswirth, dem Nettchen seiner Zeit so manches Hühnchen zu pflücken gegeben hatte; ein junger, eiliger Geschäftsmann, der nicht viel Zeit für die nutzlose Frage hatte. Brinkmann, — kannte er einfach nicht. Er hatte das Haus seit zwei Jahren übernommen. Sein Onkel, der alte Seifensieder Blaschke, dem es vordem gehört hatte, war seit drei Jahren todt.

„Drei Jahre, zwei Jahre, zweieinhalbes Jahr", — die Worte schwirrten Nettchen im Kopfe — es klang so abweisend, entmuthigend, jetzt erst fühlte sie die Bedeutung dieser Worte. Jahre hatte sie sich um die Ihren nicht gekümmert, und nun, nachdem das Schicksal sie auf die alte Scholle zurückgetrieben, verlangte sie, alle wiederzufinden wie einst. — —

Die Mutter und die Großmutter — sie würden vielleicht gestorben sein, Paul verheirathet, vielleicht mit Johanne, vielleicht mit einer anderen — — Man hatte sie vergessen, wie man die Undankbaren vergißt die, welche sich niemals Liebe errangen, — und sie würde vielleicht als eine Ungebetene an die Thüren der Ihren klopfen.

Aber keine Bitterkeit empfand ihr Herz bei diesem Gedanken, sie fühlte nur die tiefe Gerechtigkeit. „So mußte es mir gehen, — ich habe mich selbst so gebettet", sagte sie sich. Und still ging sie den Weg zurück, der belebten Stadt wieder zu.

In einem Hospiz für heimathlose Frauen, dessen Schild sie trostverheißend vor sich aufleuchten sah, verbrachte sie die Nacht. Am anderen Morgen war sie schon zeitig auf, und trotz der entmuthigenden Gedanken vom vergangenen Abend durcheilte sie die Stadt, durchstöberte sie die Adreßbücher, um Brinkmanns zu finden.

Es gelang ihr nicht. Kein Adreßbuch wies Pauls Namen oder den seiner Mutter auf. Sie mußten verzogen sein, — in einem der Vororte wohnen, oder den Wanderstab in die Fremde hinausgesetzt haben.

Nettchen konnte es nicht fassen. Immer und immer wieder versenkte sie sich in die ungeheuren, schwarzen Bücher, grübelte und suchte sie.

Als es Abend wurde, begann Angst sie zu überfallen. Sie nahm ihr Täschchen, zahlte in der Conditorei, wo sie mit einer Tasse Kaffee und Semmel ihren Hunger gestillt hatte, und trat auf die Straße hinaus.

Obdachlos und ohne Geld! In das Hospiz mit seiner behaglichen Wohlanständigkeit, unter die ruhigen, geborgenen Frauen, Lehrerinnen, Pastors- und Beamtenwittwen die alle ihr gutes Scherflein für das ihnen gewährte Logis bezahlten, würde sie nicht zurückkehren.

Nein, schrecklich war es gewesen unter den bohémiens von Montmartre, aber schrecklicher noch war's in dieser strengen, kalten Wohlanständigkeit, wo man sie, die hergelaufene Fremde, mit tadelnden Blicken betrachtet hatte.

Ihr alter Stolz bäumte sich in ihr auf. Bettelnd wollte sie vor diese Schwelle nicht kommen.

Gott würde sie nicht verlassen. Sie hatte so viel Schwereres ertragen, sie würde auch eine Nacht unter Gottes freiem Himmel durchmachen können. — Und eine fast freudige Stimmung bemächtigte sich ihrer, während sie sich langsam durch den Strom der hastenden Menschen drängte.

Sie war ja frei! Frei war sie, bei aller Rathlosigkeit und Noth, die furchtbare Kette, die ihr Leben die letzten Jahre zu Boden gedrückt hatte, war von ihr genommen. Ruhig durfte sie wieder unter den Menschen wandeln, von keiner gährenden Bitterkeit, keinem Haß erfüllt. Das Band, das sie an Jerome geknüpft hatte, war zerschnitten für immer, — die unselige Leidenschaft, die sie so elend gemacht hatte, aus dem Herzen gerissen.

Und sie fühlte, das Leben, an dem sie so verzweifelt hatte, gehörte wieder ihr! Mit der Genesung waren Hoffnung, Lebenskraft und Liebe zum Dasein zurückgekehrt. Ja, sie liebte wieder das Leben, und während sie obdachlos durch die Straßen eilte, freute sie sich über ihre Rettung. —

Alle Häuser waren längst geschlossen, die Thorwege verrammelt, die Passanten wurden einzelner, als Nettchen in der Schöneberger Vorstadt landete. Die glänzende Potsdamerstraße war sie entlang gewandert, immer entlang, und sah sich nun plötzlich in einer Gegend, die fast dem Dorfe ähnelte. Die stille Pfarrkirche, die hinter großen Oekonomiehöfen versteckten reichen Bauernhäuser, Vorgärten und Wiesenecken konnten die Illusion wohl aufrecht erhalten. Aber zwischen die giebeligen Häuser schoben sich dann und wann noch immer riesige Miethskasernen, häßliche, hohe, kahle Gebäude, an denen der Blick freudlos abgleiten mußte. Alles noch Berlin, — Großstadt bis hier hinaus aufs freie Feld, auf dem gemäht das im dürren Sandboden kraftlos emporgeschossene Wiesengras lag.

Noch ein Stück weiter hinaus aber, und freies Land mußte endlich beginnen. Immer lückenhafter wurde die Straße, jetzt kamen Gärtnereien, vereinzelte Schuppen, einsames Gemüseland. —

(Fortsetzung folgt.)

Männerstolz vor Königsthronen. Heute aber sind die Mehrzahl der liberalen Blätter, darunter die „Danziger Ztg.“, „Berl. Tagebl.“, „Hannoverscher Courier“, „Magdeb. Ztg.“ und „Köln. Ztg.“, für die Maßregelung der Landräthe eingetreten. Diesen Redacteuren sollten die Liberalen den Kopf waschen. Die Liberalen wollten lediglich hierdurch die Herrschaft erlangen und das Königthum unter ihre Macht beugen. Der Redner erinnert dann daran, was das Land den Ostelbiern zu verdanken habe, den sog. ostelbischen Junkern unter Friedrich dem Großen, zur Zeit der Freiheitskriege (und Jenal D. R.) und bei der Armee-Reorganisation. Die Conservativen sind königstreu, aber keine Byzantiner. Wenn die neue Kanalvorlage wieder abgelehnt wird, so wird der Regierung nur die Auflösung übrig bleiben und wenn dann das neugewählte Haus wieder ablehnt, so muß sich die Regierung dem Votum fügen, das wird keine Niederlage, sondern ein Sieg sein (stürmische Heiterkeit), der Sieg über sich selbst. Der Redner schließt damit, daß er die preußische Regierung auffordert, das suum cuique auch dem Rechte der Volksvertretung gegenüber gelten zu lassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ministerpräsident **Fürst Hohenlohe** verliest von der Rednertribüne aus eine Erklärung, um über die Geltung der Maßnahmen Klarheit zu verschaffen. Der Schritt war lediglich durch sachliche Rücksichten geboten. Von einer Bestrafung der betreffenden Beamten könne keine Rede sein. (Heiterkeit.) Die Regierung wollte nicht eingreifen in das parlamentarische Recht der Abgeordneten, sondern es war eine Maßregel im Interesse des Dienstes auf Grund des § 87 des Disciplinargesetzes. Die Autorität der Regierung auf dem Lande müsse gewahrt werden. Wenn aber politische Beamte im Abgeordnetenhause öffentlich eine der Regierung entgegengesetzte Ansicht betonten, so ist es nicht möglich, daß sie nachher im Lande die Ansichten der Regierung wirksam vertreten. Und so blieb der Regierung nichts übrig, als auf die Thätigkeit der Beamten zu verzichten. Fürst Hohenlohe schließt seine Ausführungen: Dieser Schritt ist der Regierung nicht leicht geworden, zumal es sich um sehr tüchtige Beamte handelte. Aber die Rücksicht auf sie konnte nicht maßgebend sein, da die politische Autorität der Regierung nicht geschädigt werden dürfe. Die Regierung hat also unter Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte im Staatsinteresse ihre Pflicht gethan.

Auf den Vorschlag des Abg. **v. Limburg-Stirum** (cons.) tritt man in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. **Krause-Königsberg** (nat.-lib.) protestirt zunächst dagegen, daß Herr v. Köller von dem „erbärmlichen Kanal“ gesprochen habe. Der Kanal sei ein Culturwerk ersten Ranges. Er lege Verwahrung ein dagegen, daß die Conservativen die Königstreue für sich allein in Anspruch nehmen. Redner steht auf dem Standpunkte, daß die Maßregelung der Beamten eine Verfassungsverletzung bedeute und kann mit den Ausführungen der betr. Blättern, die sie billigten, nicht übereinstimmen. Die Lösung des Conflicts zwischen den Bestimmungen der Verfassung und derjenigen des Disciplinargesetzes sieht er darin, den politischen Beamten das passive Wahlrecht zu entziehen. Der Redner schließt: Die Regierung möge die Verfassung hochhalten und jeder Demagogie entgegentreten. Sie möge keine einseitige Parteipolitik treiben, sondern stark und gerecht sein nach links und nach rechts. (Lebhafter Beifall links.)

Justizminister **Schönstedt** sucht in längeren Ausführungen darzuthun, daß die Regierung nicht gegen die Verfassung verstoßen habe; er erinnert die Conservativen daran, daß sie früher anders gedacht haben als jetzt, nämlich in der Conflictszeit, als es sich um die Maßregelung des liberalen Bockum-Dolffs handelte.

Abg. **v. Zedlitz-Neukirch** (freicons.) spricht sich gegen die Entziehung der Wählbarkeit der politischen Beamten aus und erklärt namens der großen Mehrzahl seiner Freunde, daß die Maßregelung zwar nicht im Widerspruche mit der Verfassung stehe, aber sich darstelle als überaus unrichtig, unzweckmäßig und politisch unklug.

Minister des Innern **v. Rheinbaben** erklärt, die Behauptungen des Abg. v. Köller über den Inhalt der Unterredung des Ministers v. d. Recke mit den Landräthen am Tage der Abstimmung über den Kanal seien unrichtig. Herr v. d. Recke habe ihm positiv versichert, daß er weder die Landräthe aufgefordert habe, für den Kanal zu stimmen, noch ihnen gedroht habe.

Abg. **Fritzen** (Centr.) hält diese Erklärung nicht für ausreichend. Alle Welt müsse glauben, daß die Maßregelung mit der Abstimmung über den Kanal in Zusammenhang stehe. Redner erklärt sich dagegen, die Wählbarkeit der politischen Beamten zu beseitigen. Die Maßregel sei verfehlt und stehe nicht im Einklange mit dem Geiste der Verfassung.

Abg. **Rickert** ist auch nicht befriedigt durch die Erklärungen Rheinbabens. Dann fährt er fort: Die Conservativen haben als den eigentlichen Schuldigen den Fürsten Hohenlohe bezeichnet und Herrn v. Miquel als nicht betheiligt hingestellt. Hoffentlich werde der anwesende Minister v. Miquel dagegen Verwahrung einlegen. Redner ist der Ansicht, daß die Maßregelungen gegen den Geist der Verfassung verstoßen. Die preußischen Regierungen haben allerdings stets so gehandelt; nicht aber sind die Conservativen so consequent gewesen. Sie haben s. Zt. mit Freude und Jubel begrüßt die Maßregelung von Männern wie Kirchmann, Möller-Königsberg, Schröder und Twesten. Einen Erfolg habe wenigstens die Maßregelung gehabt, daß die Conservativen jetzt constitutionell denken. Herr Köller habe auch die „Danz. Ztg.“ erwähnt. Er scheine sie nicht zu lesen. Offenbar habe er nur die „Kreuzztg.“ gelesen, welche zwei Sätze willkürlich herausgegriffen hätte. In der „Danz. Ztg.“ habe das genaue Gegentheil gestanden. Sie habe die Auffassung vertreten, daß die Maßregelung durchaus zu mißbilligen sei. Andererseits habe allerdings die „Danz. Ztg.“ verlangt, daß die Regierung nicht dulde, daß die Landräthe und Amtsvorsteher ihre Amtsgewalt mißbrauchen zu Gunsten einer politischen Partei oder z. B. des Bundes der Landwirthe. Wenn die Regierung zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten, dabei aber in dem alten Fahrwasser weiter segeln wolle, so möge sie lieber fortwursteln. (Heiterkeit.) Der Redner schließt unter der Bezugnahme auf das „Deutsche Adelsblatt“: Man hätte die politischen Beamten lieber von der Wählbarkeit ausschließen sollen. Die Liberalen werden hoffentlich noch im Laufe dieser Session dieser Auffassung einen positiven Ausdruck geben. Wir verlangen nur gleiches Licht und gleiche Sonne für alle Parteien. Dann wird die wahre Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen. (Lebhafter Beifall links.)

Hierauf nimmt der Abg. **v. Heydebrand** (cons.) das Wort.

Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Der Reichstag trat heute nach Erledigung des Etats des Reichstages in die Berathung des **Etats des Reichsamtes des Innern** ein. An die Debatte, welche sich auf Kinderarbeit, Unfallverhütung, Bäckereiverordnung, Vogelschutz, Wohnungsfrage, Thätigkeit der Fabrikinspectoren und andere Materien erstreckte, betheiligten sich Staatssecretär Graf Posadowsky, die Abgg. Hitze (Centr.), Rösicke-Dessau (lib.), Schrader (freis. Ver.), Beckh (freis. Volksp.), Möller-Duisburg (nat.-lib.), sowie die Socialisten Fischer und Wurm.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

Landtag.

Berlin, 10. Januar.

Im Abgeordnetenhause schloß heute Finanzminister **v. Miquel** seine Etatsrede mit einem **Rückblick auf die Entwicklung des preußischen Finanzwesens seit Beginn des Jahrhunderts**, erinnerte an den treffenden Ausspruch des verstorbenen Abg. Lette: „Preußen hat sich groß gehungert“ und drückte die Hoffnung aus, der bewährte Grundsatz der Bescheidenheit in den Anforderungen an den Staat werde in das neue Jahrhundert übernommen werden. — Morgen kommt die conservative **Interpellation** über die **Beamtenmaßregelungen** zur Verhandlung.

Das **Herrenhaus** hielt eine rein geschäftliche Sitzung ab. Morgen steht die Zwangserziehungsvorlage auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. Januar.

Aus dem preußischen Etat.

Berlin, 10. Jan. Der preußische Etat enthält u. a. folgende Positionen: **Landwirthschaftsetat:** Beihilfe zur Regulirung des Hochwasserprofiles der **Weichsel von Gemlitz bis Piechel** erste Rate 3 Millionen; zur Befestigung und Aufforstung der Dünen auf der Halbinsel **Hela 17 Millionen**, erste Rate 77 000 Mk. **Bauetat:** Zur Nachregulirung der größeren Ströme 8 Millionen, erste Rate 1 880 000 Mk.; zur Wiederherstellung beschädigter **Strombauwerke an der Weichsel und Nogat** Rest 520 000 Mk.; zur Beschaffung einer **Schleppdampfbarkasse für die Weichselstrombauverwaltung** 25 000 Mk.; zur Herstellung eines **Steinschutzdammes vor Westerplatte** bei Neufahrwasser 1. Rate 25 000 Mk.; Beitrag zur Unterhaltung des **Elbinger Fahrwassers** 1. Rate 25 000 Mk. — **Unterrichts- etc. Etat:** Zur Ablösung des der Stadt **Marienburg** zustehenden Rechts auf Mitbenutzung der dortigen Gymnasialturnhalle und des Turnplatzes seitens der städtischen Schulen 10 000 Mk.; zur Ausführung von Bauarbeiten beim **Schullehrerseminar in Tuchel** 20 400 Mk.; zur Beschaffung von Lehrmitteln etc. für den ersten Cursus des Schullehrer-Seminars **Dt. Krone** 3400 Mk.; zur Beschaffung von Lehrmitteln etc. für den ersten Cursus der Präparanden-Anstalt Schlochau 3300 Mk.; Staatsbeitrag zu den Kosten der **Wiederherstellung des Schlosses** Marienburg 50 000 Mk. Außerdem **zur Erbauung eines Eisenbahndienstgebäudes in Danzig letzte Rate 50 000 Mark;** zur Beschaffung einer Dienstwohnung für den Präsidenten des Oberlandesgerichts **Marienwerder** 100 000 Mk. — Zur versuchsweisen Beschaffung von **Insthäusern für Arbeiter** in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien 80 000 Mk.; zur Ausstellung der inländischen **Bernsteinproduction** und -Industrie auf der Weltausstellung von **Paris** 30 000 Mk.; zur **Förderung des Deutschthums in Posen und Westpreußen** 180 000 Mk.

Der Kaiser und die Socialdemokratie.

Die Aeußerung des Kaisers gegenüber dem Rector der technischen Hochschule in Charlottenburg über die Socialdemokratie als „vorübergehende Erscheinung“ und ihre Bekämpfung lassen erkennen, daß der Kaiser von der Bedeutung einer praktischen Socialpolitik für die Lösung der socialen Frage nach wie vor überzeugt ist. Im Gegensatz zu den industriellen und agrarischen Scharfmachern, die, trotz des Fiascos des Socialistengesetzes, immer und immer wieder die Unterdrückung der Socialdemokratie durch Ausnahmemaßregeln fordern, ist der Kaiser der Meinung, daß die Socialdemokratie „sich austoben“ wird. Und während erst vor einigen Tagen die „Kreuzztg.“ mit Emphase erklärte, daß es die „kleine aber mächtige“ Partei der Junker sein werde, an der sich die socialdemokratischen Sturmwogen schließlich brechen werden, glaubt Kaiser Wilhelm auch der Mitwirkung anderer Kreise hierzu nicht entbehren zu können. Und er wünscht ausdrücklich, daß die technischen Hochschulen ihre Hörer auf die socialen Pflichten gegen die Arbeiter hinweisen, da neben den technischen auch große sociale Aufgaben noch nicht so gelöst sind, wie es den Wünschen des Kaisers entspricht. Gerade die Hörer der technischen Hochschulen sind in ihrem späteren Wirkungskreise in erster Linie berufen, dazu beizutragen, daß berechtigten Forderungen der arbeitenden Klassen Rechnung getragen und dadurch der Socialdemokratie ihre zugkräftigsten Agitationsmittel entzogen werden.

Wie sich die Scharfmacher mit dieser Auslassung des Kaisers abfinden werden, darauf darf man gespannt sein.

Zur Frage der Dampferbeschlagnahme liegt heute keine neue Meldung thatsächlicher Natur vor.

Alles deutet darauf hin, daß die Spannung zwischen England und Deutschland wegen der Beschlagnahme der freilich jetzt wieder freigegebenen deutschen Dampfer im Schwinden begriffen ist. Der beste Beweis ist die nachfolgende Meldung, **wonach amtlicherseits der längeren Vereinigung** mehrerer deutscher Kreuzer in der Delagoabucht **kein Werth beigelegt wird, weshalb der Kreuzer „Schwalbe“ die Reise bereits Mitte Januar nach Capstadt fortsetzt.**

Das würde gewiß nicht geschehen, wenn man in Lorenzo Marquez weitere Collisionen befürchtete.

*

Dem Vernehmen nach haben sich die Parteien im Reichstag dahin verständigt, daß in den ersten Tagen der nächsten Woche die **Reichsregierung** bezüglich ihrer Stellung zur Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die englische Marine **interpellirt** werden soll.

Washington, 10. Januar. Im **Senate** brachte Hale einen Beschlußantrag ein, worin das Staatsdepartement um Auskunft darüber gebeten wird, was bezüglich der Beschlagnahme amerikanischer Erzeugnisse durch England in der Delagoabai geschehen sei, und in welchem ferner erklärt wird, daß das Eigenthum unrechtmäßigerweise festgehalten wurde. Senator Platt bekämpfte den zweiten Theil der Resolution, Hale erwiderte, die Resolution betreffe eine Sache von außerordentlicher Wichtigkeit. England müßte benachrichtigt werden über die Stimmung in den Vereinigten Staaten. Nachdem noch ein anderer Senator gegen die Resolution gesprochen, wurde dieselbe zurückgestellt.

Newyork, 11. Januar. Aus Washington meldet der Berichterstatter des „Journals“, die englische Regierung habe sich erboten, die Eigenthümer des beschlagnahmt gewesenen amerikanischen Schiffes „Mashona“ zu entschädigen und Getreide und Mehl ferner nicht mehr als Kriegscontrebande anzusehen, **wenn es nicht für den Feind bestimmt ist.**

London, 11. Januar. Es verlautet, der Attorney-General habe **Vorschriften** für die Behörde über das Verfahren betreffend **Contrebande** ausgearbeitet.

Nach **Aden** wird ein weiteres **britisches Kriegsschiff** abgehen.

England und die deutsche Flottenfrage.

In einer Besprechung des Telegramms Kaiser Wilhelms an den König von Württemberg über die Flottenfrage hebt der „Standard“ hervor, England hemme nicht, sondern begünstige vielmehr jede Maßregel, die dazu beitrage, daß Deutschland seinen Obliegenheiten als Colonialmacht gebührend nachkomme. Was die Beschlagnahme von Schiffen betreffe, so brauche man in Berlin nicht zu befürchten, daß es England an Achtung fehlen lasse, und andererseits brauche man auf englischer Seite nicht Besorgniß zu hegen, daß die deutschen Staatsmänner nicht im Sinne einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Höflichkeit den Engländern gegenübertreten.

Vom Kriegsschauplatze.

Die erste und bedeutsamste Nachricht, die heute aus Südafrika eingetroffen ist, ist die folgende:

Capstadt, 10. Januar, Abends. Die englischen Heerführer Lord **Roberts** und **Kitchener** sind heute Abend hier **eingetroffen.**

Wird es nun anders werden für die Sache der Briten? Wird die ersehnte Wendung nun eintreten? Werden die berühmten Krieger Roberts und Kitchener den verfahrenen Karren schnell genug aus dem Sumpf herauszuziehen vermögen, daß es doch nicht schließlich heißt: „Zu spät?“ Das sind die Fragen, die heute die Gemüther in England bewegen mögen, um so mehr, je größer der Groll allgemach gegen die bisher in Südafrika commandirenden Generale in den letzten Tagen geworden war. Nicht gegen alle! Denn General Whites unstreitig heroische Vertheidigung von Ladysmith erfährt überall, wo noch Unbefangenheit des Urtheils vorwaltet, ungetheilte Anerkennung. Aber was macht Buller?

Vormarsch Bullers?

Inzwischen scheint nun Buller sich endlich rühren zu wollen. Folgende Drahtmeldung läßt das wenigstens „annehmen“:

London, 11. Januar. Der Berichterstatter des „Standard“ aus Durban telegraphirt, daß 1200 englische Krankenträger Montag Nacht nach der Front abgegangen seien. Der Abmarsch deute, wie man annehme, auf eine unmittelbar bevorstehende Bewegung Bullers hin.

Der Angriff auf Ladysmith und die Oranjeboeren.

London, 11. Januar. „Daily Telegraph“ meldet vom 8. Januar aus dem Lager von Frere: Aus den Stellungen der Boeren rund um Ladysmith hat früh Morgens das Feuer von neuem begonnen, es dauere noch an, jedoch sei das Geschützfeuer unregelmäßig.

Der „Standard“ berichtet vom 8. d. M. aus dem Lager von Frere:

„Ich erfahre aus guter Quelle, daß Präsident **Krüger** nach dem Hauptquartier der Boeren eine Botschaft sandte mit der Anfrage, weshalb Ladysmith nicht angegriffen werde. Die Antwort lautete: Wir würden zu viel Menschen verlieren. Krüger erwiderte, diese Entschuldigung sei von den **Freistaatern** eingegeben. Dieselben sollten an die **Spitze** gestellt werden. Man ließ sich dies gesagt sein und griff an. Krügers Rath war insofern gut, als die Verbündeten sich besser benahmen als die eigenen Burghers. Die Freistaatler mußten einen Hügel besetzen; während die Transvaalboeren sich von dem Gegen-Angriff Whites unter dem Hohn der Kameraden zurückzogen, hielten die Freistaatler in der Stellung aus, bis sie mit dem Bajonet angegriffen wurden.“

Eine amtliche **Depesche** des Generals **Buller** aus Frere vom 10. Januar besagt, ein Telegramm von transvaalischer Seite gebe die Verluste der Boeren bei Ladysmith am 6. d. Mts. auf 4 Todte und 15 Verwundete an. Dies geschehe, nachdem zugegeben worden sei, daß die Boeren ein vernichtendes Feuer aus 6 maskirten Batterien hätten erdulden müssen und auf allen Punkten geschlagen worden seien. Eingeborene bezeugen, daß der Verlust der Boeren in einem einzigen Commando 150 Todte und Wagenladungen von Verwundeten betragen habe. Von den **schwersten Verlusten** seien die **Freistaatboeren** betroffen worden, welche von den Transvaalboeren an die gefährlichsten Posten gestellt worden seien.

Die Briten bei Colesberg.

London, 11. Januar. Reuters Bureau meldet aus Rendsburg vom 8. Januar: Seit dem Unfall, von welchem das Suffolk-Regiment betroffen worden ist, haben britische Operationen von Bedeutung nicht stattgefunden. Alle Stellungen der englischen Truppen werden gehalten, und es wurden verschiedene Erkundigungszüge vorgenommen. Der Feind bewacht die Verbindungswege nach dem Norden auf das schärfste.

Vom Modderriver.

London, 11. Januar. Aus Modderriver vom 8. d. M. meldet das Reuter'sche Bureau: Den letzten Nachrichten zufolge sind die Boeren nicht nach **Douglas** gekommen. Hier ist gegenwärtig ein Artilleriegeplänkel im Gange.

„Daily Mail“ meldet, es bestehe leider kein Zweifel, daß Lord **Methuens Gesundheit** vollständig **untergraben** sei.

Die Regierung und die Generäle.

London, 11. Januar. Lord Selborne, Parlamentsuntersecretär des Colonialamts, hielt bei einem gestern stattgehabten Banket der vereinigten Handelskammern eine Rede, in welcher er erklärte, es sei nicht der Schatten eines Grundes für die Behauptung vorhanden, daß die Regierung oder die Militärbehörde in London in irgend welcher Weise versucht hätten, die Strategie der in Südafrika commandirenden Generäle zu leiten oder zu beeinflussen.

Noch eine Rede Balfours.

Manchester, 11. Januar. Der erste Lord des Schatzes Lord Balfour hielt hier gestern eine dritte Rede. Er behaupte nicht, daß das **englische Heerwesen** vollkommen sei, indessen sollten die Tadler nicht die außergewöhnliche militärische Aufgabe außer Acht lassen, vor welche das Kriegsamt gestellt war. Allerdings sei England einem durchweg berittenen Feinde gegenüber nicht mit der großen Zahl berittener Mannschaften in den Krieg eingetreten, welche es vor dem Schlusse des Krieges haben werde. In Zukunft werde es als nöthig anerkannt werden, auch solche Geschütze, welche nicht so beweglich wie reitende oder Feldartillerie seien, **zu einem regelrechten Theile der Heeresausrüstung zu machen.**

London, 11. Januar. Die „Times“ erfährt: Die Union- und die Castle-Linie haben den Verkehr ihrer Schiffe **nach der Delagoabai eingestellt,** um zu verhindern, daß dieselben **zu** England ungünstigen Zwecken benutzt werden.

Paris, 11. Januar. Dem ehemaligen französischen Offizier **Villeboie,** der Staatschef in der Armee Jouberts ist, ist für seine Thätigkeit, besonders in dem Aufmarsch der Boeren bei Colenso, der besondere **Dank** der Transvaalregierung übermittelt worden. **In** einem Briefe an seinen hier lebenden Bruder drückte Villeboie die Ueberzeugung aus, daß der Krieg spätestens **Ende Februar zu Ende** (?) sein werde.

Perth (West-Australien), 10. Jan. In Folge eines **Ausstandes** der Eisenbahnangestellten ist die Lage in dem District der **Goldfelder** ernst. Die Ausständigen bemächtigten sich der Locomotive eines Zuges, der in Kalgoorlie zur Abfahrt bereit stand. Wenn der Ausstand fortdauert, wird sich Mangel an Nahrungsmitteln, Wasser und Heizmaterial einstellen und wahrscheinlich die Schließung der Minen die Folge sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Jan. Die **Kaiserin** wird sich nach der Genesung der **Prinzessin Heinrich** zu einem mehrtägigen Besuch nach Kiel begeben.

Berlin, 10. Jan. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, hat die „Historische Vereinigung“ in Berlin an vier Professoren — Schmoller, Wagner, Delbrück und Sering — sowie an vier socialdemokratische Abgeordnete — Bebel, Auer, Heine und Schippel — die Aufforderung gerichtet, an einer **Volksversammlung über die Flottenfrage** Theil zu nehmen, damit auf diese Weise die Stimmung der hauptstädtischen Bevölkerung in Bezug auf die Flottenvorlage bei gleichmäßiger Vertheilung der Referate festgestellt werde. Von Seiten der Professoren wird der Vorschlag angenommen werden.

— **Die Berliner medizinische Gesellschaft** hat gestern nach stürmischer Debatte einen Antrag auf Zulassung von **Aerztinnen** zu dem Verein abgelehnt.

* **[Die Hohenzollernsprossen.]** Die Zahl der Vettern, welche die Ankunft des jüngsten in Kiel soeben geborenen Hohenzollern begrüßen, ist recht beträchtlich. Zu den sechs Söhnen des Kaiserpaares, dem Kronprinzen Wilhelm und den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oscar und Joachim gesellen sich drei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold: die Prinzen Friedrich Sigismund, Friedrich Karl und Friedrich Leopold und drei Söhne des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig: die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm. Sieht man von dem nahezu 74jährigen Prinzen Georg ab, so zählt heute das preußische Königshaus fünfzehn unvermählte Prinzen. Dieser stattlichen Anzahl von Prinzen stehen nur zwei junge, d. h. unvermählte Prinzessinnen gegenüber: die am 13. September 1892 geborene Tochter des Kaiserpaares, Prinzessin Victoria, und die am 17. April 1890 geborene Tochter des Prinzen Friedrich Leopold und seiner Gemahlin Luise Sophie, Prinzessin Victoria Margarethe. Als ältestes Mitglied des Gesammthauses der Hohenzollern steht dem jetzt geborenen jüngsten Hohenzollernprinzen die verwittwete Fürstin Josephine von Hohenzollern gegenüber, die am 21 Oktober v J. ihr 87. Lebensjahr vollendete.

* **[Verkehr mit Geheimmitteln.]** Der Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln, der dem Bundesrath vorliegt, wird in der „Pharmazeut. Ztg.“ mitgetheilt. Wir heben daraus die folgenden wesentlichen Bestimmungen hervor:

§ 2. Welche Stoffe, Zubereitungen und Gegenstände als Geheimmittel im Sinne dieser Vorschriften zu gelten haben, wird durch die Landescentralbehörde bestimmt. Als Geheimmittel werden in der Regel nicht erklärt Stoffe und Zubereitungen, die 1) in das deutsche Arzneibuch aufgenommen worden sind und unter der dort angewendeten Bezeichnung angeboten werden, 2) in der medizinischen Wissenschaft und Praxis als Heilmittel allgemeine Anerkennung gefunden haben; 3) lediglich als Desinfectionsmittel, kosmetische Mittel, Nahrungs- und Genußmittel angeboten werden. § 3. Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln ist verboten. § 4. Die Gefäße und die äußeren Umhüllungen, in denen Geheimmittel abgegeben werden, müssen mit einer Inschrift versehen sein, welche den Namen des Geheimmittels und den Namen oder die Firma des Verfertigers deutlich ersehen läßt. Außerdem muß die Inschrift auf den Gefäßen oder den äußeren Umhüllungen den Namen oder die Firma des Geschäfts, in dem das Geheimmittel verabfolgt wird und die Höhe des Abgabepreises enthalten. § 5. Auf die Verabfolgung von Geheimmitteln in den Apotheken finden die Vorschriften vom 13. Mai 1896, betreffend die Abgaben stark wirkender Arzneimittel u. s. w. (Die starkwirkenden Arzneimittel dürfen nur auf ein ärztliches Recept als Heilmittel an das Publikum abgegeben werden. Die Red.) Anwendung. § 6. Geheimmittel, durch deren Verwendung die Gesundheit gefährdet wird, sowie solche Geheimmittel, durch deren Vertrieb das Publikum in schwindelhafter Weise ausgebeutet wird, dürfen nicht angeboten oder feilgehalten werden. Welche Geheimmittel diesem Verbote unterliegen, bestimmt die Landescentralbehörde.

* **[Der Bund der Landwirthe in Schlesien]** hat am Montag in Breslau eine Hauptversammlung für die Provinz Schlesien abgehalten. Freiherr v. Wangenheim erklärte, einen Conservativen bei der **Kanalvorlage abzusplittern,** werde **nicht gelingen.** In dem schwierigen Kanalkampfe habe Graf Limburg-Stirum die conservative Partei trefflich geführt. Graf Limburg erwiderte, für einen Conservativen sei es eine Ehre, dem Bunde anzugehören. Abg. v. Kardorff erklärte, die Landwirthschaft stehe allein, sie sei verlassen von der Regierung, aber sie habe einen großen Alliirten dort oben: Ein' feste Burg ist unser Gott. — Von anderer Seite wurde kürzlich Christus für die „Mittelstandsbewegung“ in Anspruch genommen.

* **[Die jüngste Großstadt.]** Kassel ist noch vor Beginn des Jahres 1900 in die Reihe der Großstädte eingerückt, denn es hat nunmehr nachweislich die Einwohnerzahl 100 000 überschritten. Nach der Zählung vom Oktober v. Js. hatte Kassel eine Civilbevölkerung von 96 877 Personen und zählte außerdem 4842 Militärpersonen zu seinen Einwohnern, zusammen 101 719 Personen. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1895 ergab sich ein Bevölkerungsstand von 81 752 Personen.

Troppau, 11 Jan. Sämmtliche **Arbeiter** des Louis-Schachtes der **Wittkowitzer Steinkohlengruben** haben beschlossen, morgen nicht einzufahren.

Kiel, 11. Jan. **Der Kaiser** ist hier heute früh

um 8 Uhr eingetroffen und begab sich sofort nach dem königlichen Schloß. Die im Hafen liegenden Schiffe feuerten Salut.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Januar. Die Blätter melden aus Mährisch Ostrau: In einer Conferenz sämmtlicher Bergwerksbesitzer des Ostrau-Karwiner Reviers wurde beschlossen, den Arbeitern mit Rücksicht auf die günstige Conjunctur nahmhafte Vergünstigungen freiwillig zu gewähren, darunter eine **Lohnerhöhung** von 5 Proc. und eine Abkürzung der Nachtschicht um eine Stunde vor den Sonn- und Feiertagen.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Im Einvernehmen mit der Regierung beschloß die **Königin-Regentin**, einen Sondergesandten mit der Ueberreichung der Ordensdecoration des **goldenen Vließes** an den **deutschen Kronprinzen** zu beauftragen. Für diese Mission ist der **Herzog von Veragua** in Aussicht genommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 12. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, ziemlich gelinde. Lebhaft windig.

* **[Kaisers Geburtstag.]** Am Geburtstage des Kaisers, Sonnabend, 27. Januar, wird auch diesmal der officielle Festgottesdienst für die Behörden, städtischen Körperschaften etc. Vormittags 10 Uhr in der geheizten Bartholomäikirche stattfinden. Für die Garnison finden Festgottesdienste in den beiden Militärkirchen statt. In der hiesigen Synagoge wird ebenfalls ein Festgottesdienst abgehalten werden. Das übliche Festmahl der Behörden und officiellen Corporationen wird um 3 Uhr Nachmittags **im großen Schützenhaussaale** stattfinden.

* **[Kaiser Wilhelm-Denkmal.]** Die Ausführung des von der Provinz Westpreußen zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmals in Danzig ist durch die gestern in Berlin abgehaltene Jury dem Berliner Bildhauer Eugen Boermel übertragen worden. Herr Boermel ist ein geborener Danziger. Das von ihm eingereichte Project des Reiterstandbildes zeigt am Postament Reliefdarstellungen der Ostsee und der Weichsel. Zum Standpunkt des Denkmals hat der Künstler das Entfestigungsterrain vor dem Hohen Thore ausersehen.

* **[Kreuzer „Freya".]** Nach soeben ergangener Ordre stellt der auf der hiesigen kais. Werft neu erbaute große Kreuzer „Freya" am 21. Januar zu Probefahrten in Dienst und soll am 28. Januar in Kiel eintreffen.

* **[Herr Generalleutnant v. Pfuhlstein]** hat sich heute nach Berlin begeben, um einem vierzehntägigen Cursus bei der Feld-Artillerieschießschule beizuwohnen.

* **[Staatsarchiv für Westpreußen.]** Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung im vorigen Jahre den Magistrat ermächtigt, der Staatsregierung einen geeigneten Bauplatz auf dem Festungsgelände am ehemaligen Jakobsthor, neben den dortigen Schmuckanlagen, für Errichtung eines staatlichen Provinzial-Archivs für Westpreußen zur Verfügung zu stellen. Der Bauplatz ist acceptirt worden und soll nunmehr alsbald mit der Errichtung des neuen Staatsgebäudes begonnen werden. Die erste Rate der Baukosten wird bereits durch den Etat der Staatsarchive pro 1900 beim Abgeordnetenhause beantragt. Wie aus einer der jüngsten Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung bekannt, wird städtischer Seits geplant, neben der neuen Staatsanstalt demnächst auch ein neues Gebäude für unsere Stadtbibliothek zu errichten. Ferner soll das Stadtarchiv zum größten Theil mit dem neuen Staatsarchiv verschmolzen werden.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Marienwerder wird heute telegraphirt: Weichseltraject bei Kurzebrak mit Dampfer und Spitzprahm für leichte Fuhrwerke nur bei Tage, für Postsachen bis 6½ Uhr Abends.

Aus **Warschau** wird heute 2,80 (gestern 2,62) Meter Wasserstand gemeldet.

* **[Gesellschaft „Weichsel".]** Die gestern Abend abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der „Weichsel", Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-Actien-Gesellschaft, beschloß in Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Anträge die Abänderung des Gesellschaftsstatuts nach Maßgabe der neuen handelsgesetzlichen Bestimmungen und die **Erhöhung des Grundkapitals um 850 000 Mark.**

* **[Amtliche Personal-Nachricht.]** Der Regierungs- und Schulrath Karl **Galinger** ist der Regierung in Danzig überwiesen worden.

-r. **[Bernsteindrechsler Innung.]** Im Schuhmacher-Gewerkshause fand gestern Abend die Wahl des Gesellen-Ausschusses der hiesigen Bernsteindrechsler-Innung statt. Als Wahlvorsteher fungirte der Obermeister der Innung, Herr Jaglinski, und als Beisitzer die Herren Mierau und Streczewski. Gewählt wurden in den Gesellen-Ausschuß die Herren Eugen Fischer, Eugen Labes, Otto Dyck und Max Simson; zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren: Edwin Kund, Karl Stege, Richard Palubitzki und Walter Ebert. Nach der Wahl des Gesellen-Ausschusses traten die Gewählten gleich zusammen, um die Wahl eines Altgesellen vorzunehmen. Dieselbe fiel auf Herrn Otto Dyck; Stellvertreter wurde Herr Max Simson. Sämmtliche Wahlen erfolgten durch Stimmzettel.

-r. **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Herrn Haak ein Discussionsabend über das bürgerliche Gesetzbuch statt. Herr Rechtsanwalt Sternberg referirte über Kaufverträge bei Grundstücken nach dem neuen Gesetzbuch. Dem Referat schloß sich eine längere Debatte an.

-r. **[Töpfer-Versammlung.]** Vor einiger Zeit traten die Töpfer Danzigs und Umgegend zusammen, um eine Lohncommission zu wählen. Gewählt wurden in diese Vertreter des Ortsvereins der Töpfer (H.-D.), sowie des Ortsverbandes des Central-Vereins deutscher Töpfer und der Töpfergesellen Brüderschaft. Diese Commission hat nun einen Tarif ausgearbeitet, der gestern Abend einer Versammlung der Töpfer Danzigs und Umgegend im Schuhmacher-Gewerkshause vorgelegt wurde. Nach längeren Berathungen wurde die Vorlage mit geringen Abänderungen gutgeheißen. Sämmtliche Gesellen verpflichteten sich, für die Einführung des neuen Tarifs zu wirken.

* **[Gärtner-Verbandstag.]** Im Gewerbehause fand gestern Abend unter Vorsitz des Herrn August Bauer eine Sitzung der Verbandsgruppe Westpreußen deutscher Handelsgärtner statt, in der zunächst die Herren A. Bauer (erster Vorsitzender), Fr. Lenz (Stellvertreter), Schnibbe (Schriftführer) in den Vorstand der Verbandsgruppe gewählt wurden. Zu Delegirten für den im August d. J. in Braunschweig stattfindenden Verbandstag wählte man die Herren Bauer, Schnibbe, Lenz-Danzig und Feltzin-Marienburg. Dann kam ein Antrag des Herrn Fritz Lenz auf Herbeiführung gleichmäßiger Preise im Verkehr mit dem Publikum, speciell beim Blumenverkauf zur Besprechung. Es wurde eine aus den Herren Lenz, Schnibbe, Bauer-Danzig und Zindel-Scharfenort bestehende Commission zur Aufstellung einer **Normalpreisliste** gewählt.

[Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein für Westpreußen.] Alle drei Jahre wird eine Hauscollecte für die Zwecke des Vereins eingesammelt. Die letzte Hauscollecte im Jahre 1896/97 brachte den hohen Reinertrag von 9356 Mk. Der engere Ausschuß in Berlin bewilligte in den letzten drei Jahren für die Stadtmission in Danzig und für die Gemeindepflege und den Saalbau in Marienburg 3400 Mk., während der **Provinzial-Vorstand** in Danzig in dem gleichen Zeitraum die verschiedensten Arbeiten der christlichen Liebesthätigkeit in Westpreußen mit 7220 Mk. unterstützen konnte. So wurde — wie man uns mittheilt — für die Diakonissen-Stationen in Dirschau, Elbing, Gollub, Grembotschin, Kobissau, Dt. Krone, Kurzebrack, Löbau, Neuheide, Pangritz-Colonie, Schloppe, Bandsburg, Zempelburg und Gr. Zünder zusammen 2600 Mk. und für die Gemeinde- und Vereinshäuser oder Gemeindesäle in Culmsee, Dt. Eylau, Marienburg, Riesenburg, Schöneck, Stuhm und Tuchel zusammen 1200 Mk. gegeben. Die Waisenhäuser in Culm und Neuteich und die Confirmanden-Anstalt Sampohl erhielten 900 Mk., das Siechenheim Gr. Krebs und das Krüppelheim Bischofswerder zusammen 750 Mk. und das Magdalenen-Asyl Ohra 750 Mk. Von den 242 evangelischen Pfarrbezirken der Provinz erfreuen sich jetzt 86, also mehr als ein Drittel, einer geordneten Gemeindepflege mit zusammen 96 Schwestern. Fünfzig von diesen Gemeindepflegen sind in dem letzten Jahrzehnt entstanden. An vielen Orten wird mit dem Bau von Gemeinde- und Vereinshäusern vorgegangen. Für die Siechen und Verkrüppelten wird gesorgt. — Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März ist dem Verein eine **Hauscollecte** bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen bewilligt, die gegenwärtig hier eingesammelt wird. Von dieser Hauscollecte wird die Hälfte des Ertrages wieder dem Provinzial-Vorstande zur Verfügung überlassen und den Werken der christlichen Liebesthätigkeit in Westpreußen zu gute kommen. Die andere Hälfte geht zunächst an die Kasse des engeren Ausschusses und wird von diesem dann zusammen mit dem Ertrag aus den anderen Provinzen dorthin vertheilt, wo es am meisten noth thut.

δ **[Freie Schmiede-Innung.]** Am 8. Januar hielt die freie Schmiede-Innung im „Kaiserhof" die vierte Quartals-Versammlung ab. Nach Einzahlung der Beiträge wurden vier Lehrlinge eingeschrieben, dahingegen sechs Lehrlinge, welche die Gesellenprüfung bestanden hatten, ausgeschrieben. Sodann fanden durch Acclamation die Wahlen eines Sprechmeisters und eines Herbergsmeisters statt. Zum Sprechmeister wurde Herr Schmiedemeister Witt-Danzig und zum Herbergsmeister Herr Schmiedemeister Hillar-Danzig gewählt. Nach einer sich hieran schließenden längeren Debatte namentlich über die Functionen des Sprechmeisters wurde beschlossen, daß dem letzteren für die Zuweisung eines Gesellen eine Gebühr von 75 Pf. von dem Meister zu zahlen sei. Sodann setzte die Versammlung die übliche Kassenrevision auf den 21. d. M. fest, erwählte zu Revisoren die Mitglieder Groß und Hillar, und erledigte zehn eingegangene Unterstützungsanträge. Endlich beschloß noch die Versammlung, den Geburtstag des Kaisers am 4. Februar cr. im „Kaiserhof" festlich zu begehen und zu diesem Feste auch die Angehörigen der Mitglieder und deren Freunde einzuladen.

* **[Schenkung.]** Im Gelände bei Zempelburg ist bei einem Tiefbau eine fünf Pfund schwere steinerne Kanonenkugel aufgefunden worden, welche der dortige Bahnhofsvorsteher dem hiesigen Comité des Vereins zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg übersandt hat, mit der Bitte, dieselbe der Alterthums-Sammlung der Marienburg einzuverleiben.

* **[Plötzlicher Tod.]** Der in der ganzen Provinz Westpreußen bekannte Versicherungs-Inspector der westpr. Feuersocietät Herr Datschewski, Landwehr-Offizier des Pionier-Bataillons, ist gestern plötzlich auf einer Dienstreise in einem Hotel in Marienburg gestorben. Herr Datschewski war früher Baugewerksmeister und wurde bei Uebernahme der westpr. Feuersocietät auf die Provinz als Beamter in die Provinzial-Verwaltung übernommen.

-r. **[Strafkammer.]** Gestern beschäftigte sich die Berufungs-Strafkammer des hiesigen Landgerichtes in einer mehrstündigen Verhandlung mit einem umfangreichen Beleidigungsprozesse. Als Angeklagter erschien der Arbeiter Aug. Stellmach aus Stangenwalde vor Gericht. Demselben wurde zur Last gelegt, in einer Eingabe an die hiesige Regierung dem Forstschutzmanne Wilke zu Stangenwalde nicht erweislich wahre Thatsachen nachgesagt zu haben, die geeignet sind, denselben in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Schon vor dem Schöffengerichte, das sich zuerst mit der Sache zu befassen hatte, und auch jetzt vor der Strafkammer hatte der Angeklagte einen umfangreichen Wahrheitsbeweis für seine Angaben angetreten und in erster Instanz auch wirklich seine Freisprechung erzielt. Wie aus der gestrigen Verhandlung hervorging, ist der Angeklagte zweimal von Wilke bei Forstdiebstählen betroffen und auf dessen Anzeige hin bestraft worden. Nun richtete Stellmach zuerst an den Oberförster eine Denunciation gegen Wilke, in welcher er diesen beschuldigte, Nutz- und Bauholz sowie Gras aus der Forst genommen zu haben. Die vom Oberförster eingeleitete Untersuchung ergab aber, daß die Beschuldigung gegen Wilke grundlos war. Stellmach gab sich damit jedoch nicht zufrieden, sondern richtete eine zweite Eingabe an die Regierung, in welcher er gegen Wilke dieselbe Beschuldigung erhob. Dies hatte dann zur Folge, daß gegen Stellmach Anklage wegen Beleidigung erhoben wurde. Merkwürdig ist nun, daß die Vergehen, die Wilke begangen haben soll, sämmtlich 8—10 Jahre zurückliegen und daß acht von Stellmach geladene Entlastungszeugen übereinstimmend bekundeten, daß zwei Töchter des Wilke als Schulmädchen wiederholt im Walde Gras gepflückt haben. Einer der Zeugen bezichtigte sich sogar selbst des Diebstahls, indem er angab, von Wilke nach dem Walde geschickt worden zu sein, um für denselben Stangen zu holen. Von dem Vorgesetzten des Wilke, dem Förster Herrn Nagel in Kahlbude, wurde Wilke das beste Zeugniß ausgestellt. Auch die beiden Töchter des W. beschworen, daß sie niemals Gras gepflückt haben, wozu ihr Vater nicht die Erlaubniß hatte. So standen sich denn zwei Parteien unter den Zeugen gegenüber. Das Gericht nahm unter diesen Umständen an, daß es dem Angeklagten nicht geglückt sei, den Wahrheitsbeweis für die von ihm aufgestellten Behauptungen zu erbringen, und hob das freisprechende Erkenntniß des Schöffengerichts auf. St. wurde der Beleidigung schuldig befunden und, über den auf 100 Mk. Geldstrafe lautenden Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

ꝟ **[Die hiesige israelitische Sterbekasse]** begeht ihr 34jähriges Stiftungsfest durch ein gemeinsames Abendessen der Mitglieder am Sonntag, den 21. Jan., im „Kaiserhof". Die ordentliche Generalversammlung findet am 25. d. ebendort statt.

* **[Postkarten mit dem projectirten neuen Theater],** dessen Entwurfskizze wir gestern veröffentlichten, bringt die Papierhandlung **Clara Bernthal** bereits in den Verkehr.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langenmarkt Nr. 18 von dem Kaufmann Moses Freymann an die Ostdeutsche Bank, vormals J. Simon Wittwe und Söhne, Actiengesellschaft in Königsberg für 155 000 Mk.; Große Wollwebergasse Nr. 14 und Kleine Wollwebergasse Nr. 13 von dem Kaufmann Blumenthal an den Schneidermeister Krohm für 148 000 Mk.; Hundegasse Nr. 124 von den Schiffscapitän v. Leszczynski'schen Eheleuten an die Wittwe Koterski, geb. Wienke, für 60 000 Mk.; Breitgasse Nr. 35 von der Wittwe Koterski, geb. Wienke, an die Frau Fleischermeister Lukowski, geb. Preuß, für 20 000 Mk.; Hühnerberg Nr. 4 von den Steinhoefel'schen Eheleuten an den Bauunternehmer Otto Maschke für 13 500 Mk.; Langgarten Nr. 9 und Husarengasse Nr. 5 von den Kaufmann Biglahn'schen Eheleuten an die Aichmeister Fey'schen Eheleute für 97 000 Mk.; Langfuhr Hauptstraße Nr. 88 von den Schlossermeister Brandt'schen Eheleuten an die Klempnermeister Alyne'schen Eheleute für 19 500 Mk.

-r. **[Zerstörungswuth.]** Der Arbeiter Adolf Lieder, ein wiederholt vorbestrafter Mensch, drang gestern in die Wohnung einer Frau G. ein und demolirte dort alles, was er vorfand. Seiner Verhaftung setzte er heftigen Widerstand entgegen. In dem Bureau der Criminalpolizei geberdete sich L. wie wahnsinnig; nur durch Anlegen einer Zwangsjacke konnte er überwältigt werden.

-r. **[Revision.]** In der letzten Nacht ließ die Polizei eine Revision der Herbergen vornehmen. Das Resultat der Revision war, daß sämmtliche Herbergen mit Ausnahme von einer in Ordnung vorgefunden wurden.

-r. **[Brutalität.]** Gestern Abend erhielt ein Herr auf der Straße von einem Rowdy mit einem geschmeidigen Gegenstande einen kräftigen Hieb über den Rücken. Als der Uebelthäter angehalten und befragt wurde, was er in der Hand habe, gab er vor, den Schlag mit einem Notenröllchen ausgeführt zu haben. Dieses „Notenröllchen" entpuppte sich aber als ein in Papier eingewickelter, an einem Ende mit einem eisernen Griff versehener Gummischlauch.

* **[Feuer.]** In der vergangenen Nacht ist eine halbgefüllte Scheune des Herrn Rentier **Wiens** in Scharfenberg vollständig niedergebrannt.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 31. Dezbr. 1899 bis zum 6. Jan. 1900.]** Lebendgeboren 55 männliche, 43 weibliche, insgesammt 98 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 48 männliche, 37 weibliche, insgesammt 85 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 22 ehelich, 1 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 7, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 3, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 12, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 44. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 11. Januar 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 3 Bettler. — Gefunden: 1 silberne Herrencylinderuhr mit Kapsel, vier elektrische Klingeln, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection. 1 Thermometer, 1 Kindergummischuh, am 26. Dezember v. Js. ein weißes seidenes Taschentuch mit drei verschiedenen Blumen, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr; am 30. November v. Js. ein großer Wäschekorb und ein Sack, abzuholen vom Kaufmannslehrling Constantin Muskalla, Hühnergasse Nr. 5. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 Quittungskarte Nr. 5 auf den Namen Anton Hoffmann, ein schwarzer Fächer mit Schildpattgestell, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

s. **Flatow,** 10. Jan. Kaum haben sich die Bewohner des Dorfes Krummenfließ über das am 31. Dezember v. J. bei dem Besitzer Zimmermann ausgebrochene Feuer ein wenig beruhigt, so äscherte am 8. d. Mts. wieder eine **Feuersbrunst** das ganze Gehöft des Besitzers Hackbarth ein. Mehrere Stück Vieh, darunter 40 Schafe sind in den Flammen umgekommen. Ein siebzehnjähriger, sehr unentwickelter Junge hat das Feuer muthwillig angelegt. Heute wurde der junge Mensch dem hiesigen Gericht überliefert.

≷ **Schlochau,** 10. Jan. Der in diesem Winter anhaltende **Kohlenmangel** hat sich hier seit einigen Tagen zu einer regelrechten Kohlennoth gesteigert. In der ganzen Stadt ist nicht ein Centner Kohlen zu haben. Die Grubenbesitzer bezw. die Großhändler sind nicht in der Lage, die vereinbarten Lieferungsfristen inne zu halten. Die Preise für Brennholz sind in Folge dessen um 25 Proc. — auf 7 Mk. pro Raummeter — gestiegen.

Elbing, 10. Januar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Arbeiter Gehrmann wegen Majestätsbeleidigung anläßlich des Besuches des Kaisers in Cadinen zu drei Monat Gefängniß.

Königsberg, 10. Jan. **Das verrätherische Löschpapier.** Die hiesige Filiale der Moskauer internationalen Handelsbank sandte vor einigen Tagen einen Geldbrief von 10 000 Mk. Inhalt an ein Bankhaus in Alexandrowo. Zu ihrem Schrecken kam vom Adressaten die Nachricht zurück, daß der Brief wohl angekommen sei, aber daß statt des Geldes sich in ihm ein Blatt Löschpapier befunden habe. Etwas später langte die Depesche an, das Geld sei vorhanden; und zwar ist es auf ganz seltsame Weise ermittelt worden. Ein ungetreuer russischer Postbeamter hatte den Werthbrief geöffnet, die Geldscheine herausgenommen und dafür Löschpapier eingeschoben, auf diesem aber stand der Name des Beamten, der Thäter hatte sich, ohne es zu wollen, selbst verrathen. Er wurde festgenommen und gestand die Unterschlagung unverzüglich ein, das Geld fand man bei ihm noch vor.

Vermischtes.

* **[Dreizehn Kinder erfroren.]** Ein erschütternder Vorfall wird der „Voss. Ztg." aus Münnichschlag im Bezirke Neuhaus (Böhmen) gemeldet. Auf dem Heimwege von der Schule wurden vor einigen Tagen nächst dem Dorfe Münnichschlag dreizehn Schulkinder von einem heftigen Schneesturm überrascht und fanden hierbei den Tod. Die bedauernswerthen Kleinen lagen auf einem Schneehaufen zusammengekauert, fest umschlungen. Sie wollten einander offenbar gegenseitig erwärmen, die Kälte raubte ihnen aber das Bewußtsein und sie schliefen ein. Als man sie auffand, waren sie bereits dem Erfrierungstode erlegen.

Berlin, 10. Januar. Der hier verhaftete **Hochstapler,** der als angeblicher Dragoner-Leutnant unter den Namen v. Bülow und v. Heimburg hier großartige Schwindeleien verübt hat, ist der ehemalige Landwirth **Max Bergmann,** 29 Jahre alt und aus Danzig gebürtig. Er wird des Betrugs und der Urkundenfälschung bezichtigt.

Staßfurt, 11. Januar. Nach einer Meldung des „Lokal-Anz." wurden durch Grubengase bei einer großen Reinigung vier Personen schwer betäubt. Eine derselben, ein Arbeiter, kam ums Leben.

Frankfurt a. M., 10. Januar. In dem Dorfe Nied bei Frankfurt a. M. warf ein **Nachtwächter** im Streite zwei **Bauern** über die Holzbrücke in die Nidda. Einer derselben **ertrank.** Der Thäter ist verhaftet.

Augsburg, 10. Januar. Gestern wurde die in der Alpenstraße wohnende Privatiere Wittwe Hoepfer in ihrer Wohnung **ermordet** aufgefunden. Der **Mörder,** ein im Hause beschäftigter Anstreicher, wurde schwer verletzt festgenommen. Man nimmt an, daß ein Raubmord vorliegt und der **Mörder hinterher selbst Hand** an sich gelegt hat.

Scherzhaftes.

[Pech.] Nun, Herr Witzmann, warum so niedergeschlagen? — Ach, denken Sie sich nur dieses Pech: Ich habe einen wundervollen Witz auf die Jahrhundertwende gemacht, den jedes Witzblatt mit Gold aufgewogen hätte, — und konnte ihn nicht verwenden. — Aber warum denn nicht? — Weil er mir erst nach Neujahr eingefallen ist.

[Die Perronkarte.] Alte Bäuerin (am Fahrkartenschalter): San S' so gut, Herr Expeditor, mei' Büabei fahrt eini in d' Stadt zum Militär — do möcht' i'n zum Zug aufzi begleiten — geben S' mir a' B'hüt' di' Gott-Billet!

Standesamt vom 10. Januar.

Geburten: Schiffer Isidor Roman Scholla, S. — Bierverleger Ladislaus Gacek, T. — Zimmergeselle Karl Schröter, S. — Arbeiter Franz Teibert, S. — Arbeiter Karl Eckstädt, S. — Arbeiter Otto Körlin, T. — Heizer auf der kaiserl. Werft Johannes Sengstock, T. — Arbeiter August Bisinski, T. — Fleischermeister Franz Scheibke, S. — Fleischermeister Oskar Wroblewski, S. — Maurergeselle Wilhelm Weber, S. — Schriftsetzer Karl Jordan, S. — Schlossergeselle Waldemar Höpfner, T. — Seilermeister Bernhard Prutz, T. — Unehelich: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Fleischermeister Hermann Robert Stangneth hier und Bertha Elise Trundelberg zu Dt. Krone. — Schlossergeselle Carl Max Puttkammer und Margarethe Clara Olga Radischewski. — Arbeiter Gustav Otto Ernst Lehrke und Auguste Caroline Woelke. — Kohlenhändler Friedrich August Schachtschneider und Emilie Luise Bartel, geb. Landgraff. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Tischlergesellen Richard Politur, 10 M. — S. d. Telegraphen-Assistenten Paul Kunkowski, 10 W. — Frau Cäcilie Gerwann, geb. Meyer, 51 J. — T. d. Arbeiters Paul Stamm, 12 J. — Dienstmädchen Caroline Wilhelmine Arndt, 63 J. 7 M. — S. d. Schuhmachergesellen Georg Krüger, 6 M. — S. d. Arbeiters Jonathan Schachtschneider, todtgeb. — Dienstmädchen Marie Bink, 21 J. 8 M. — Arbeiter Johann Jeschke, 73 J. 7 M. — Rentier Carl Benjamin Julius Meyer, 86 J.

Danziger Börse vom 11. Januar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 696 Gr. 130 M., 702 Gr. 132 M., 734 Gr. 138 M., hellunt bezogen 729 Gr. 130 M., hochbunt 750 Gr. 140 M., fein weiß 756 und 761 Gr. 145 M., roth 687 Gr. 132 M., 780 Gr. 145 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 694, 702, 714, 717, 720, 744 und 750 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 115 M., 650 Gr. 128 M., bessere 656 Gr. 124 M., 668 Gr. 126 M., 680 Gr. 128 M., weiß 665 Gr. 129 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 109, 112, 113 M. per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische weiße 116, 118 M., polnische zum Transit Futter 95 M. per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 115 M. per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 114 M., polnische zum Transit 98 M. per Tonne gehandelt. — **Peluschken** inländische besetzt 105 M. per Tonne bezahlt. — **Dotter** russischer zum Transit fein 172 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,35 M., mittel 4,15 M., feine 4,02½ M. per 50 Kilog. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,10, 4,15, 4,25 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 10. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,70 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M., ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M., Nr. 2 11,50 M., Nr. 3 10,[illegible] M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 11. Januar.

Bullen 6 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths — M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M., 3. gering gut nährte Bullen — M. — Ochsen 12 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 28—30 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen — M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 18 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber 18 M. — Kälber 4 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M., 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 37 M., 3. geringere Saugkälber — M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 124 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 28 M., 2. ältere Masthammel 23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 152 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M., 2. fleischige Schweine 32 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Januar. — **Wind:** SO.

Gesegelt: Johan Tilberg (SD.), Södergvist, Stockholm, Getreide.

Den 11. Januar.

Ankommend: Deutscher Dampfer „Mathilde Joost". — Holländischer Dampfer „Mars".

Den 10. Januar.

Angekommen: Agnete (SD.), Capt. Jensen, Blyth, Kohlen. — Flora (SD.), Capt. Blendermann, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Glückauf (SD.), Capt. Petterson, Carlskrona, Steine.

Gesegelt: Rudolf (SD.), Capt. Vierow, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

2. Ziehung d. 1. Klasse 202. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

17 191 243 370 439 634 922 34 72 1010 284 359 444 [100] 79 634 772 854 906 39 2195 395 793 800 3248 49 99 388 623 72 91 95 716 993 4006 86 182 93 256 414 64 577 651 744 845 80 921 5314 35 [100] 38 43 447 517 40 600 24 34 69 96 837 6008 79 93 291 463 640 [200] 746 60 868 [100] 7200 364 431 596 691 877 8020 156 77 498 545 640 776 79 [100] 85 9236 443 707 980

10175 345 619 [100] 922 34 11076 77 297 316 439 624 797 826 12014 106 442 770 81 843 [300] 13038 170 338 50 465 518 78 95 14158 330 549 828 [100] 81 927 15130 331 73 623 728 91 807 69 86 982 16006 82 [150] 129 215 571 779 88 17055 72 190 394 503 10 631 57 98 794 814 57 61 18159 89 323 404 6 594 695 19045 158 93 209 370 570 653 61 72 852

20002 223 508 88 627 75 710 44 21018 27 106 25 269 360 523 662 22010 325 498 502 698 902 63 23056 [illegible]

[illegible]

[illegible] 60063 357 90 646 111157 98 539 752 809 932 97 [illegible] 541 84 646 859 924 51 57 84 113172 [100] 343

[illegible] 218129 77 314 411 528 34 46 610 715 858 59 924 219009 499 515 644 47 759 [150] 947

220088 [200] 214 92 367 503 82 [100] 648 956 69 93 97 221024 29 257 82 88 353 470 71 541 634 222206 358 [100] 481 528 630 781 876 78 90 944 72 223087 179 282 322 24 504 27 685 89 99 764 926 224058 509 20 41 84 636 59 889 913 63 225093 141 69 289 305 403 52 61

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30000 Mk., 1 zu 500 Mk.

"Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs

3. Ziehung d. 1. Klasse 202. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

323 83 [150] 455 [100] 90 632 33 814 31 908 1055 164 210 16 351 529 51 690 2235 43 368 435 618 718 3103 42 300 59 91 406 24 509 57 611 4028 62 547 770 837 82 87 5011 54 219 96 [100] 416 536 799 6026 65 122 40 244 57 393 420 49 539 611 987 7020 198 206 52 480 553 [150] 723 310 8086 164 397 654 9011 26 39 174 256 71 74 369 413 516 765 871 964

10020 21 94 167 82 321 593 670 72 [100] 703 46 60 11027 158 282 412 842 916 31 12038 72 246 572 13141 53 360 513 14026 217 47 75 348 522 639 59 67 773 15050 402 8 14 618 58 730 814 56 965 16134 351 55 84 [100] 444 98 502 60 63 69 653 764 856 942 88 17166 409 88 578 628 729 823 31 32 44 67 18054 80 188 225 310 458 579 726 19195 242 57 374 473 97 519 [illegible]

[illegible]

[illegible] 72 188 [150] 98 258 79 366 81 98 479 691 768 69 832 [100] 87 [100] 935 108079 232 56 365 88 531 97 629 711 91 830 998 109182 85 290 369 88 435 92 764 70 841 [150]

110119 [100] 79 264 466 94 544 619 743 45 50 899 [100] 111171 81 94 489 559 652 788 804 28 112168 310 449 578 662 816 918 113005 266 433 504 961 114061 123 43 242 366 413 635 957 115098 236 395 650 116015 282 368 95 98 479 [100] 549 [100] 605

[illegible] 77 92 286 381 726 892 913 223024 38 537 710 12 821 224049 88 108 27 59 345 [100] 413 57 501 [100] 8 25 32 658 72 861 84 225052 120 217 336 66

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30000 Mk., 1 zu 15000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 1 zu 1000 Mk., 2 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 9. Januar nachmittags lies 199928 60 statt 199828 60.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Susannenthal Band XII bezw. XII A Blatt 21 u. 27 auf den Namen des Besitzers **Carl Dombrowski**, welcher mit **Gottliebe** geb. **Witthke** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Susannenthal, Kreis Rosenberg Westpr., belegenen Grundstücke

am 11. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück Susannenthal Blatt 21 ist mit 14,34 M Reinertrag und einer Fläche von 1,7639 Hectar zur Grundsteuer, mit 75 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Susannenthal Blatt 27 mit 12,75 M Reinertrag und einer Fläche von 2,0425 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II Zimmer Nr. 7 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. April 1900, Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Dt. Eylau, den 13. Dezember 1899. (408

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Adolf Wolff** in Graudenz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Graudenz, den 5. Januar 1900. (560

Königliches Amtsgericht.

Verein Frauenwohl.

In diesem Monat beginnt ein dreimonatlicher Unterricht der Krankenpflege im städt. Lazareth Sandgrube. Anmeldungen und Bedingungen in den nächsten Tagen, Vormittags bis 12 Uhr bei

Frau **Dr. Berendt**,

556) Jopengasse 1, I.

Sterbekassen-Verein „Einigung" zu Pasewark.

Am Mittwoch, den 24. Januar 1900, Nachmittags 2 Uhr, findet in meiner Wohnung die

ordentliche General-Versammlung

unseres Sterbekassen-Vereins für das Rechnungsjahr 1899 statt. Die stimm- und wahlberechtigten Mitglieder (nach § 4 des Statuts die großjährigen männlichen Geschlechts) lade ich zu derselben hiermit ergebenst ein und bitte um recht rege Betheiligung. Von den Ausbleibenden wird gemäß § 26 des Statuts angenommen, daß sie den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitreten.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1899.
2. Wieder- resp. Neuwahl der 3 Beisitzer.
3. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Freienhuben, den 6. Januar 1900

P. Bansemer,
Vorsitzender.